

Strukturelle Zwänge – Persönliche Freiheiten



Studien zur Geschichte und Kultur des islamischen Orients

Beihefte zur Zeitschrift „Der Islam“

Herausgegeben von

Lawrence I. Conrad

Neue Folge

Band 21

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Strukturelle Zwänge – Persönliche Freiheiten

Osmanen, Türken, Muslime: Reflexionen
zu gesellschaftlichen Umbrüchen

Gedenkband zu Ehren Petra Kapperts

Herausgegeben von

Hendrik Fenz

Walter de Gruyter · Berlin · New York

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-020055-3

ISSN 1862-1295

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2009 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandentwurf: Christopher Schneider, Laufen

Inhalt

Einleitung	13
Zum Wirken Petra Kapperts	25
<i>Sabine Adatepe</i> „Das osmanische Muster“: Das frühe Ideal des M. Žiyā' (Gökalp) anhand ausgewählter Artikel in der Wochenschrift <i>Peymān</i> (Diyārbekir 1909)	31
<i>Petra de Bruijn</i> Babushkas on a Turkish beach: Postmodernist Elements in Adalet Ağaoğlu's <i>Yazsonu</i>	47
<i>Christiane Czygan</i> Reformer versus Reformen: Zum Gehalt jungosmanischer Tanzīmāt- Kritik	65
<i>Suraiya Faroqhi</i> Materielle Kultur und – zuweilen – gesellschaftliche Werte: Das Europabild in den Berichten osmanischer Gesandter des XVIII. Jahrhunderts.....	81
<i>Hendrik Fenz</i> Die Hamidiye-Milizen: Grenzland außer Kontrolle	105
<i>Detlev Finke</i> „Etwas hässlich, aber man kann dort leben“ Einige Anmerkungen zum Dorf Şirince – Selçuk – Izmir	127
<i>Barbara Flemming</i> Am Çırçıp: Einst und jetzt	145

Mediha Göbenli

Orhan KEMAL und Kemal TAHİR im Vergleich: Das Bild der
Arbeiterin und Bäuerin in ausgewählten Romanen 169

Gerd Gropp & Ramin Shaghghi

Ein hanseatisch-persischer Handelsvertrag aus Istanbul von 1842 183

Lars Johanson

A unified Turkic script system: A short note on the sudden end of a
long dream 211

Yasemin Karakaşoğlu

Lehrerbild und Lehrerbildung in der Türkei zwischen
staatsideologischem Anspruch und gesellschaftlicher Wirklichkeit 219

Michael Knüppel

Jakutische Elemente in tungusischen Sprachen II: Jakutisches im
Tumunchanskischen (nach S. M. Širokogorovs „Tungus Dictionary“) .. 235

Klaus Kreiser

Baku, die Stadt der toten Dichter. Ein Beitrag zur sowjetischen und
postsowjetischen Denkmalpolitik in Aserbaidschan (mit 5 Abb.) 249

Jens Peter Laut

CARL BROCKELMANN und die türkische Sprachreform 277

Maurus Reinkowski

Der Eid bei den Osmanen 297

Börte Sagaster

Şahmeran'ın Bacakları: Murathan MUNGANS Neuerzählung
eines alten Mythos 323

Wolfgang-E. Scharlipp

Orthographische Nachahmungen beim Schriftwechsel
in der Türkei 1928 331

Faruk Şen & Martina Sauer

Veränderungen der religiösen Praxis und Einstellungen
türkischstämmiger Muslime in Deutschland 341

Martin Strohmeier

Akademische Freiheit und politische Eingriffe in türkischen
Universitäten während der Herrschaft der Demokratischen Partei
(1950–1960) 369

Tevfik Turan

Die Provinz hat keine Namen 395

Michael Ursinus

Regionale Reformen im Osmanischen Reich als persönliches
Anliegen: Charles Blunt, britischer Konsul in Saloniki, als
Beobachter und Akteur am Vorabend der Tanzimat 405

Heidi Wedel

„Die undankbaren Enkelinnen“ – Kritische Diskurse über
Kemalismus, Identität und Geschlecht in der Türkei 429

Zu den Mitwirkenden dieses Bandes 455

Verzeichnis der Abbildungen & Tabellen 465

Index 467

CARL BROCKELMANN und die türkische Sprachreform

Jens Peter Laut (Göttingen)

Im Jahr 1994, während der dritten Deutschen Turkologen-Konferenz in Leipzig,¹ hatte ich des öfteren Gelegenheit, mich mit Petra KAPPERT zu unterhalten, nicht zuletzt beim Frühstück, da wir zufällig im selben Hotel untergebracht waren. Wir stellten bald fest, daß eines unserer gemeinsamen Interessen die türkische Sprachreform war, dieser „katastrophale Erfolg“, wie es G. LEWIS so hintersinnig ausgedrückt hat². Wir haben seinerzeit auch über meine geplante *Chronologie der Sprachreform* gesprochen³ und unseren Gedankenaustausch bei einigen meiner Hamburg-Besuche fortsetzen können. Alle diese Erinnerungen haben mich bewogen, für Petra *hanım* etwas aus dem Gebiet der türkischen *dil inkılâbı* vorzulegen. Die Freude darüber, daß ich einen bisher so gut wie unbekanntem Text von Carl BROCKELMANN zur Sprachreform bieten kann, wird jedoch durch den Anlaß dieses Buches, den allzu frühen Tod unserer Freundin und Kollegin, auf das schmerzlichste getrübt.

In seinem Nachruf auf Carl BROCKELMANN (1868–1956)⁴ betont Bertold SPULER die eminente Rolle des großen Orientalisten nicht nur für die Arabistik und Semitistik, sondern auch für die Turkologie: „Was er [auf dem Gebiet der Turkologie] geschaffen hat, würde allein genügen, ein Forscherleben auszufüllen, und sichert ihm einen Platz erster Ordnung auch im Rahmen dieser Wissenschaft“⁵. In der Tat ist das turkologische Werk BROCKELMANNs aus der Geschichte unserer Disziplin nicht wegzuz-

1 DEMIR, Nurettin & TAUBE, Erika (Hg.): *Turkologie heute – Tradition und Perspektive*. Materialien der dritten Deutschen Turkologen-Konferenz Leipzig, 4.–7. Oktober 1994. Wiesbaden 1998. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, 48.)

2 LEWIS, Geoffrey: *The Turkish Language Reform. A Catastrophic Success*. Oxford 1999.

3 LAUT, Jens Peter: Chronologie wichtiger Ereignisse im Verlauf der türkischen Sprachreform. Von den Anfängen bis 1983, in: *Materia Turcica* 24 (2003), S. 69–102.

4 In: *Der Islam* 33 (1958), S. 157–160.

5 Op.cit.: S. 159. Vgl. hierzu u.a. auch die Nachrufe von K. CZEGLÉDY (in: *AOH* 7 [1957], S. 105–108) und von Johann FÜCK (in: *ZDMG* 108 [1958], S. 1–13).

denken und hat in weiten Teilen – ich denke hier insbesondere an die philologischen Studien – bis heute seine wissenschaftliche Relevanz behalten.⁶ Es ist hier nicht der Ort, näher auf Leben und Werk BROCKELMANNs einzugehen⁷: Betont sei jedoch sein Interesse auch für das vorislamische Uigurisch⁸ sowie für sehr spezielle philologische Fragen der Turcia⁹, die im heutigen „nutzenorientierten“ universitären Betrieb sicherlich auf wenig Gegenliebe stoßen würden.

Interessant in unserem Zusammenhang ist die Einschätzung des Islamwissenschaftlers und Semitisten BROCKELMANN zur historischen Bedeutung türkischer Völker. Was die Rolle der Türken in der islamischen Geschichte betrifft, äußert sich BROCKELMANN eher negativ, und es sei hier nur ein Zitat aus seiner berühmten *Geschichte der islamischen Völker und Staaten* (1939) herausgegriffen:

Hatten die Türken schon in Jahrhunderte währender Mißwirtschaft die einst so blühende Kultur Erans [sic] und Mesopotamiens aufs schwerste geschädigt, so war es dem ihnen stammverwandten Volk der Tataren oder Mongolen zu Beginn des 13. Jahrhunderts vorbehalten, ihr Zerstörungswerk zu vollenden. Mit Recht bezeichnet der arabische Historiker Ibn al-Athir in seiner Chronik aus dem Jahre 617/1220¹⁰ in beweglicher [sic] Klage ihren Einbruch als das größte Unglück, das über die ihm bekannte Menschheit gekommen sei.¹¹

-
- 6 Zum Werk BROCKELMANNs s. SPIES, Otto: *Verzeichnis der Schriften von Carl Brockelmann*. Leipzig 1938; FÜCK, Johann: Carl Brockelmann als Orientalist, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift/Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe*, 7 (1957/58) 4 (Juli 1958), S. 857–875; BÄR, Erika: *Bibliographie zur deutschsprachigen Islamwissenschaft und Semitistik vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis heute*. Band 2, Wiesbaden 1991, S. 128–142. – Auch von türkischer Seite wird der wichtige Beitrag BROCKELMANNs zur Turkologie sehr wohl wahrgenommen, vgl. EREN, Hasan: *Türklük Bilimi Sözlüğü*. 1. *Yabancı Türkologlar*. Ankara 1998, S. 121–123.
- 7 Vgl. hierzu die Nachrufe in Anm. 4 und 5 und die Literatur in Anm. 6. Zu BROCKELMANNs Engagement gegen den Nazi-Terror an den Universitäten vgl. ELLINGER, Ekkehard: *Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945*. Edingen-Neckarhausen 2006, S. 41–46.
- 8 Vgl. seine Rezension von: Annemarie VON GABAIN: *Altürkische Grammatik...* Leipzig 1941, in: *ZDMG* 96 (1942), S. 353–364. Hierzu bemerkt die spätere Hamburger Turkologie-Professorin in der 3. Auflage ihres Werkes (Wiesbaden 1974, S. 391): „... C. BROCKELMANN in seiner sehr fördernden Besprechung zur 1. Auflage dieser Grammatik ...“.
- 9 So z.B.: Naturlaute im Mitteltürkischen, in: *Ungarische Jahrbücher* 8 (1928), S. 257–265.
- 10 Anm. JPL: Vgl. KNLL 8, S. 265.
- 11 BROCKELMANN, Carl: *Geschichte der islamischen Völker und Staaten*. München/Berlin 1939 [1943²], S. 219.

Mit diesem Urteil stand BROCKELMANN seinerzeit in der Islamwissenschaft nicht allein, aber er gehörte zu den eher gemäßigten Stimmen, wie ein Vergleich mit einer von vielen ähnlichen Äußerungen des ebenfalls sehr bedeutenden Orientalisten Theodor NÖLDEKE (1836–1930) aus dem Jahr 1925 zeigt:

Ich erlaube mir hier zu bemerken, daß ich das Eindringen von Türken in die gebildete islamische Welt seit dem Untergang des iranischen Samanidenreiches überhaupt für ein weltgeschichtliches Unheil erster Güte halte. Türken und noch mehr Mongolen haben keinerlei Kultur geschaffen, aber uralte wie jüngere Kultur zerstört.¹²

Seine negative Bewertung der weltgeschichtlichen Rolle der Türken hinderte BROCKELMANN jedoch nicht, die türkische Moderne durchaus positiv zu sehen. Nicht ganz unwichtig dürften hier nationalistische Momente wie die „Waffenbrüderschaft“ von Deutschen und Türken im Ersten Weltkrieg gewesen sein, und hinzu kam auch eine grundsätzliche Sympathie für die kemalistisch-nationale Bewegung in der Türkei. So kommentiert er die Rückeroberung Izmirs, des alten Smyrna, durch die kemalistischen Truppen im Jahr 1922 wie folgt:

Nur aus Anatolien mit seiner geschlossenen türkischen Bevölkerung ... konnte die Rettung kommen. Gegen die Griechen, die sich in Smyrna unerhörte Greuelthaten hatten zuschulden kommen lassen, erhoben sich türkische Freischaren...¹³

12 In: *Der Islam* 14 (1925), S. 158, Anm. 1. – Beispiele einer solchen „Imagologie“ ließen sich beliebig fortsetzen; vgl. etwa die Äußerung von Hans Heinrich SCHAE- DER: „Geistig unbelastet, dafür kriegerisch begabt, von Führern geleitet, die sich auf Disziplin und den Aufbau eines auf das Heer gegründeten ... Gemeinwesens verstanden und nur nicht imstande waren, ihren Willen und ihr Können auf Söhne und Enkel zu vererben – so traten die Türken in ihre Geschichte auf dem Boden des Islam ein. ... Den Beruf, Schützer des Islam zu sein, nahmen sie mit Eifer auf, die Einfachheit seiner Kampfforderung und seiner Verheißung entsprach ihrer Art. Aber im geistigen Leben ist der Übergang von der Primitivität zur Überreife und Dekadenz leichter als der zur echten Reife. Es ist den Türken nicht gut bekommen, daß in bezug auf höhere geistige Ansprüche ein so altes und resigniertes Volk, wie die Perser es waren, ihr bewundertes und mit Eifer nachgeahmtes Vorbild wurde. ... Kulturell hat die osmanische Periode nichts geschaffen, was als Ausdruck eigentlich türkischen Wesens hätte gelten und dem türkischen Volk inneren Halt über den Niedergang der osmanischen Macht hinaus hätte leihen können.“ (SCHAE- DER, H. H.: *Die Kultur des Vorderen Orients*. 2. erweiterte Aufl. Frankfurt a.M. 1973, S. 79–80). Vgl. auch LAUT, Jens Peter: Imagologie auf Türkkeitürkisch, in: KLUMPP, G. & KNÜPPEL, Michael (Hg.): *Die ural-altaischen Völker. Identität im Wandel zwischen Tradition und Moderne*. Wiesbaden 2003, S. 61–72.

13 BROCKELMANN Carl: *Geschichte der islamischen Völker und Staaten*. München/Berlin 1939, S. 394.

Leider ist mir nichts über direkte Kontakte von BROCKELMANN zur seinerzeitigen kemalistischen Elite bekannt, doch wissen wir aus seinen von R. SELLHEIM herausgegebenen tagebuchähnlichen Aufzeichnungen, daß er zu Ostern des Jahres 1929 von Breslau nach Istanbul gereist ist:

Es war nach dem schweren Winter 1928/29 ... in Schlesien ... So war es auch in Konstantinopel noch viel kälter als sonst und die Arbeit in den ungeheizten Bibliotheken nicht immer angenehm. ... Mein Hörer Schükri ... besorgte mir eine Wohnung bei einer ehemaligen armenischen Tänzerin, bei der ich gut aufgehoben war.¹⁴

Vielleicht bekam er in der Zeit dieses Aufenthaltes Kontakt zu Sadri MAK-SUDI *bey*: Wenn ja, dürfte dies die spätest denkbare Möglichkeit sein, denn bereits ein Jahr danach, 1930, erschien dessen Buch *Türk Dili için* „Um der türkischen Sprache willen“,¹⁵ in dem sich ein Vorwort von Carl BROCKELMANN findet, das Gegenstand meines Artikels ist.

Sadri MAK-SUDI (1879–1957), ursprünglich Sadreddin MAKSUDOF, der sich im Jahr 1934 den Nachnamen ARSAL¹⁶ zulegte, war ein gebürtiger Kazan-Tatare, der in seinem äußerst bewegten Leben auch eine bedeutende Rolle, u.a. als Politiker, Jurist, Historiker und Sprachwissenschaftler, in der jungen Türkischen Republik spielen sollte. An dieser Stelle kann leider

14 Autobiographische Aufzeichnungen und Erinnerungen von Carl Brockelmann. Als Manuskript herausgegeben von R[udolf] SELLHEIM, in: *Oriens* 27–28 (1981), S. 1–65, hier S. 55.

15 Der genaue Titel lautet: *Türk dili için. Türk dilindeki sözleri toplama, dizme, Türk dilini ayırtlama, türkçe köklerden bilgi sözleri yaratma işi üzerinde düşünceler*. [Auf dem Buchdeckel: Geçmişteki, bugünkü ve gelecekteki yazı dilimiz üzerinde düşünceler] [„Um der türkischen Sprache willen. Gedanken zur Aufgabe des Sammelns und des Ordnen der Wörter in der türkischen Sprache, zur Reinigung der türkischen Sprache und zur Schaffung einer wissenschaftlichen Terminologie aus türkischen Wurzeln“ (Auf dem Buchdeckel: „Gedanken über unsere Schriftsprache in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“)]. İstanbul 1930. (Türk Ocakları ilim ve sanat heyeti neşriyatı. Millî seri, 1.) Auf dem Buchdeckel ist der letzte Satz der berühmten Vorrede Atatürks zu finden (vgl. Anm. 19), und auf dem Titelblatt ist ein ebenfalls berühmtes Zitat aus der Kül Tegin- bzw. Bilgä Kagan-Inschrift abgedruckt: „Öze Türk tengrisi Türk ıduk yeri subı ança temiş: Türk budun yok bolmazun, teyin, budun bolçun ...“. Zur Neulesung und Übersetzung dieser Passagen (KT, Ostseite, Z. 10–11 bzw. BK, Ostseite, Z. 9–10) vgl. TEKİN, Talât: *Orhon Yazıtları*. Ankara 1988, S. 10–11 bzw. S. 38–41. ARSALS seinerzeitige Lesung kann wie folgt interpretiert werden: „Oben der Gott der Türken sowie [unten] der heilige Boden und die heiligen Gewässer der Türken sprachen so: ‚Das Volk der Türken soll nicht zugrundegehen, es soll als Volk bestehen bleiben ...‘“.

16 Dieser in den gängigen Wörterbüchern nicht belegte Neologismus bedeutet als Männername „Arı gibi temiz, çalışkan“, „kumral“ (*Türk Dil Kurumu*-Internet-Lexikon *Kişi Adları Sözlüğü*, Zugriff am 28.10.2005).

nicht näher auf diese hochinteressante Persönlichkeit eingegangen werden.¹⁷ Wichtig in unserem Zusammenhang ist sein eben erwähntes Werk *Türk Dili için*, das als ein durchaus nationalistischer, gleichwohl intellektuell sehr anspruchsvoller Beitrag zur türkischen Sprachreform anzusehen ist. Dieses Buch hat jedoch nie die Resonanz erzielt, die es verdient hätte¹⁸, und ich möchte dies, neben der erwähnten Intellektualität des Werkes, auch darauf zurückführen, daß Mustafa KEMAL höchstpersönlich eine bis heute immer wieder zitierte Vorrede zu dem Buch verfaßt hat, die ARSALS Werk einfach überschattete:

Die Bande zwischen dem Nationalgefühl und der Sprache sind sehr stark. Der Hauptfaktor bei der Entwicklung des Nationalgefühls ist eine nationale und reiche Sprache. Die türkische Sprache ist eine der reichsten Sprachen (der Welt), vorausgesetzt, daß diese Sprache (auch) mit Verstand benutzt wird. Die türkische Nation, die ihr Land und ihre hehre Freiheit zu schützen weiß, muß auch ihre Sprache vom Joch fremder Sprachen befreien.¹⁹

-
- 17 Vgl. seine Biobibliographie, die seine Tochter verfaßt: AYDA, Adile: *Sadri Maksudi Arsal*. Ankara 1991. (Kültür Bakanlığı Yayınları. 1282. Türk Büyükleri Dizisi. 138). Kurz nach ARSALS Tod am 20.2.1957 hat Adile AYDA einen längeren Nachruf mit dem Titel *Babam Sadri Maksudi* unter der Rubrik *Kaybettiğimiz Kıymetler* in der Zeitung *Cumhuriyet* (1.3.1957) publiziert. Vgl. auch die zusammengestellten Lexikoneinträge zu ARSAL bei SAUER, Jutta (Hg.): *Türkisches biographisches Archiv*. München 2002. Für seine „rußlandmuslimische Zeit“ siehe ADAM, Volker: *Rußlandmuslime in Istanbul am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Die Berichterstattung osmanischer Periodika über Rußland und Zentralasien*. Frankfurt a.M. u.a. 2002.
- 18 In allen grundlegenden Werken zur Sprachreform, seien es türkische oder nicht-türkische, finden sich lediglich kurze Hinweise auf das Werk, zumeist verbunden mit der Zitation der Vorrede von Mustafa KEMAL (s. Anm. 19). – Die Wichtigkeit von Sadri MAKSUDI hat aber unlängst erst wieder Klaus RÖHRBORN betont: „Die arabischen und persischen Wörter des Türkischen sollten [in den 30er Jahren] vor allem durch archaische und dialektale türkische Wörter ersetzt werden. Dabei ging es meist um ‚Lehnschöpfung‘ mit archaischem oder dialektalem Sprachmaterial. ... Diese Idee [soll] auf Sadri Maksudi zurückgehen. Sadri Maksudi war sicher nicht der erste, der solche Vorschläge gemacht hat, aber er konnte offenbar Atatürk für diese Idee begeistern. In seinem Buch ‚Türk dili için‘ ... schlägt Maksudi vor, das Sprachmaterial der alten türkischen Sprachdenkmäler in derselben Weise für die zu schaffende neue türkische Sprache zu verwenden, wie man in den europäischen Sprachen das Latein verwendet.“ (RÖHRBORN, Klaus: *Interlinguale Angleichung der Lexik. Aspekte der Europäisierung des türkeitürkischen Wortschatzes*. Göttingen 2003, S. 21–22).
- 19 Millî his ile dil arasındaki bağ çok kuvvetlidir. Dilin millî ve zengin olması millî hissın inkişafında başlıca müessirdir. Türk dili, dillerin en zenginlerindedir; yeter ki bu dil, şuurla işlensin. Ülkesini, yüksek istiklâlini korumasını bilen Türk milleti, dilini de yabancı diller boyunduruğundan kurtarmalıdır. Vgl. hierzu auch LAUT,

Wie erwähnt, wissen wir nicht, wann und wie das aus dem Deutschen ins Türkische übersetzte Vorwort von Carl BROCKELMANN zu *Türk dili için* zustande gekommen ist: Dieses Vorwort ist m.W. auch das einzig bekannte Zeugnis einer näheren Beschäftigung des Universalorientalisten BROCKELMANN mit der türkischen Sprachreform. Was den Grad der Unbekanntheit angeht, teilt das Vorwort in gewisser Weise das Schicksal von Sadri MAKSUDİs Buch, denn es ist in keiner der Bibliographien des Werkes von BROCKELMANN (s. Anm. 6) verzeichnet. Auch von türkischer Seite scheint es, bis auf zwei mir bekannte Ausnahmen²⁰, nicht weiter zur Kenntnis genommen worden zu sein.

Es bleibt leider unbekannt, ob der deutsche Originaltext des Vorworts noch erhalten ist: Jedenfalls ist er unter den von der DDR übriggelassenen Resten des BROCKELMANN-Nachlasses in Halle nicht aufzufinden.²¹ Ich kann im folgenden also nur eine Rückübersetzung des türkischen Textes bieten.²² Wir wissen nicht, wer BROCKELMANNs Vorwort ins Türkische übersetzt hat: Jedenfalls wirkt der türkische Text noch sehr „osmanisch“, weist aber auch einige europäische Entlehnungen (z.B. *orijnallık*) und türkische Neologismen (z.B. *ülke, uygun*) auf (vgl. den Originaltext im Anhang).²³ Wir dürfen aber nicht vergessen, daß der Text mehrere Jahre

J.P.: *Das Türkische als Ursprache? Sprachwissenschaftliche Theorien in der Zeit des erwachenden türkischen Nationalismus*. Wiesbaden 2000, S. 27; DERS.: *Euro-päismen ade? Zur aktuellen ‚Türkisierung‘ westlicher Lehnwörter im Türkkeitürkischen*, in: *Materialia Turcica* 23 (2002), S. 93–109, hier S. 93.

- 20 Der bedeutende türkische Sprachwissenschaftler Ahmet Cevat EMRE weist in seinen Memoiren (*İki neslin tarihi* [„Geschichte zweier Generationen“], İstanbul 1960) lobend auf BROCKELMANNs Vorwort hin, das – wie EMRE meint, im Gegensatz zu ARSALS „rassisch motivierten“ (*ırk meselesi*) linguistischen Thesen – „wirklich wissenschaftliche Ansichten“ (*hakikî ilmî görüş*) vertrete (zitiert nach KORKMAZ, Zeynep [ed.]: *Atatürk ve Türk dili. Belgeler*. Ankara 1992, S. 316). Kurz erwähnt wird das Vorwort in: A. BATTAL-TAYMAS: *İki Maksudiler*. İstanbul 1959, S. 52–53.
- 21 Freundliche Mitteilung von Frau Laila GUHLMANN, Universitätsbibliothek Halle (e-mail vom 9.11.2005).
- 22 Eine erste Rohübersetzung des Vorworts hat mir im September 2002 Frau Katrin ZICKENDRAHT (damals Greifswald) vorgelegt, die seinerzeit vorhatte, über Sadri MAKSUDİ zu promovieren.
- 23 Meine Wiedergabe des Textes berücksichtigt sowohl dessen orthographische Unregelmäßigkeiten als auch die eigenen Korrekturen von ARSAL (vgl. *Türk Dili için*, S. 507); in [] stehen die Seitenzahlen des Originals.

vor der radikalen Türkisierung des Wortschatzes (Stichwort: *Tarama Dergisi*) entstanden ist.²⁴

Ich habe lange überlegt, ob ich meine deutsche Übersetzung des Textes kommentieren sollte: Bereits der erste Satz („Sprache spiegelt den Volksgeist wider“) böte ja Anlaß zu längeren Ausführungen, und interessant sind auch BROCKELMANNs Äußerungen gegen den französischen Einfluß auf das Deutsche und das Türkische. Zu vermuten ist auch, daß BROCKELMANN in Kenntnis der Vorrede von Mustafa KEMAL war, wie seine Verwendung des Wortes „Joch“ (*boyunduruk*, Original, S. 7) nahelegt. Schon Platzgründe verbieten aber eine Analyse des Textes, der zudem für sich selbst sprechen kann, hoffentlich in einer deutschen Sprachgestalt, die Carl BROCKELMANN noch halbwegs als die seine empfinden würde...²⁵

Vorwort (*Ön Söz*)²⁶

[S. 3] Die Sprache ist das getreue Abbild der Charakteristika eines Volkes (*millet*). Solange sich ein Volk seiner nationalen Identität und seiner nationalen Würde nicht bewußt ist, ist es nicht in der Lage, die Notwendigkeit einzusehen, den kulturellen Einfluß fremder Völker, die in politischer oder geistiger Hinsicht überlegen sind und das Eindringen fremder Wörter – als Übermittler dieser Kulturen – in die eigene Nationalsprache verhindern zu müssen.

Das deutsche Volk war zweimal in der Geschichte gezwungen, sich der Überlegenheit der französischen Kultur zu unterwerfen. Zum ersten Mal im Mittelalter, als in Frankreich die Klasse der Ritter (*şövaliye*) mit

24 Vgl. LAUT, Jens Peter: Die Uigurismen im *Tarama Dergisi* (1934), in: LAUT, Jens Peter & ÖLMEZ, M. (Hg.): *Bahşı Ögdisi*. Festschrift für Klaus Röhrborn... Freiburg/Istanbul 1998, S. 163–230.

25 In [] stehen die Seitenzahlen des Originals sowie Zusätze zum besseren Verständnis des Textes, in () werden einige türkische Termini gegeben. Die Kursivierungen im Text folgen dem Original.

26 Anmerkung des Übersetzers: „Dieses Vorwort (*mukaddeme*) wurde von Herrn (*herr*) C. Brockelmann, Professor an der Universität Breslau, verfaßt. Professor C. Brockelmann gehört in Europa zu den bekannten Philologen und Orientalisten, und seine Autorität ist anerkannt. Außer seinen wertvollen Studien und Werken zur arabischen Literatur veröffentlichte Professor C. Brockelmann in den letzten Jahren bedeutende Aufsätze und Abhandlungen zu den alttürkischen Dialekten. Daß alle Werke von Professor Brockelmann das Ergebnis großer wissenschaftlicher Kompetenz, profunden Wissens und grundlegender Untersuchungen darstellen, bestätigt heutzutage jedermann. Das letzte Werk von Professor Brockelmann zur türkischen Sprache ist *„Mitteltürkischer Wortschatz nach Mahmūd al-Kāşgharīs Divān lugāt at-Turk“* [Leipzig/Budapest 1928]“.

Säbelrasseln das gesellschaftliche Leben und die Formen der Zivilisation bestimmte. In dieser Epoche [S. 4] manifestierte sich der französische Einfluß in Höflichkeitsformen gegenüber den Frauen und in Liebesgedichten. Damals drangen in die gesellschaftliche Umgangssprache der Feudalgesellschaft (*feodal camiasi*) Deutschlands übermäßig viele französische Wörter ein.

Zum zweiten Mal nach dem Dreißigjährigen Krieg [1618–48]: Infolge der politischen Überlegenheit der Franzosen über die Deutschen drangen zu jener Zeit von Frankreich her Wellen der Sprachverfremdung (*lisani ecnebileştirici*) nach Deutschland. In der ersten Epoche zeigte der Einfluß der aus Frankreich fließenden kulturellen Strömung nur in den Oberschichten des deutschen Volkes Wirkung. In der zweiten Epoche hingegen erstreckte sich der kulturelle Einfluß der Franzosen auf alle Klassen und alle Kreise, denn zu dieser Zeit verbreitete sich die Kultur und Zivilisation, die früher lediglich in den Palästen der Prinzen und in den Städten der Ritter vorherrschte, über die Städte nach ganz Deutschland. Der Einfluß der ersten Strömung versiegte mit dem Untergang der Ritterkultur, doch das Ergebnis und die Auswirkungen der zweiten Bewegung konnten nur durch langwierige Bemühungen und einen bewußten Kampf beseitigt werden.

An dem Tag, an dem man sich bewußt wurde, daß die Tatsache, dem Einfluß einer fremden Kultur ausgesetzt zu sein, ein heruntergekommener Zustand ist, der der nationalen Würde und Ehre zuwiderläuft, entstand im deutschen Volk der Wunsch und die Neigung, die Reinheit der Sprache, das unverfälschte Deutsch – das Erbe der großen alten Vorfahren – von neuem zu erreichen.

Sowohl die Sprachvereinigungen des 17. Jahrhunderts als auch die heutige deutsche Sprachgesellschaft sind im Verlauf ihrer als heiliges Ziel betrachteten Arbeit zur Reinheit und Unverfälschtheit der deutschen Sprache vielleicht weiter als nötig gegangen.

Trotzdem [S. 5] kann aber niemand bestreiten, daß [S. 4] diese Gesellschaften dem deutschen Volk [S. 5] überaus große Dienste geleistet haben und zu erwiesenen Ergebnissen gelangt sind. Kein Kenner der Materie (*vakıf bir adam*) kann behaupten, daß anstelle von Kulturbegriffen, die in uralten Zeiten in die Volkssprache eingegangen sind und deren fremder Ursprung vollkommen in Vergessenheit geraten ist, nun unbedingt neugeschaffene Wörter gesetzt werden müßten. Aber eines ist gewiß:

Obwohl es mit Leichtigkeit möglich ist, in der Volkssprache Äquivalente zu finden oder zu schaffen, sind die bedeutendsten Ursachen, die dazu führen, fremde Wörter zu verwenden, die Trägheit (*tenbellik*), Wörter zu suchen und Ausdrücke zu bilden, sowie die Gleichgültigkeit gegenüber der Reinheit der Sprache.

Bei den Türken spielte sich die Geschichte der Sprachentwicklung in einer ähnlichen Form ab wie die Geschichte der Sprachentwicklung des Deut-

schen. Zur Zeit, als die Türken in Zentralasien lebten, befanden sie sich im Osten unter dem Einfluß der chinesischen und im Westen unter dem Einfluß der iranischen Zivilisation.

Durch jede dieser beiden Zivilisationen wurde die politische Sprache der Türken beeinflußt. Einerseits führte die Neigung der Khane zu Hochmut und Ruhmsucht, andererseits die notwendige Übernahme (*taklit*) der Verwaltungsmethoden der benachbarten Fremdvölker die Türken dazu, chinesische und persische Titel zu tragen und im Zusammenhang mit der Staatsverwaltung und den damit verbundenen Ämtern von den fremden Sprachen übernommene Bezeichnungen und Termini zu verwenden. Aber die Sprachen der türkischen Stämme, die über ein nationales Bewußtsein verfügten, ließen sich – von einem kleinen Teil abgesehen – von diesen Titeln und administrativen Begriffen nicht beeindruckt und machten sie sich nicht zu eigen; in den Sprachen solcher Stämme blieben die ausländischen Wörter als fremdes Element zurück. Sie zerstörten das gesunde Herz, den Formenreichtum und die Harmonie der türkischen Sprache nicht.

Als Ergebnis der Auswanderungen der Türken nach Westen wurden sie in Gebieten ansässig, die seit altersher zivilisiert waren und traten in eine alte Zivilisation ein. Da nahm die Sache andere Formen an: [S. 6] Auf den Geist der an das einfache Nomadenleben gewöhnten Türken übte diese Zivilisation einen magischen (*büyülü*) Einfluß aus.

Dem Reiz der arabischen Geistes- und Naturwissenschaften, dem Zauber der sprachlichen Reinheits- und Schönheitsregeln Irans und seiner Literatur konnten sie nicht widerstehen. Zur Zeit der seldschukischen, timuridischen und osmanischen Dynastien begannen in den Gesellschaftskreisen bei Hof alsbald türkische Gelehrte, türkische Literaten und Dichter sich mit den arabischen und persischen Wissenschaftlern und Gelehrten, die ihre Vorbilder (*üstat*) waren, auf erfolgreiche Art zu messen.

Auf diesen Erfolg dürfen die Türken zu Recht stolz sein. Aber gleichwohl muß man eingestehen, daß diese zivilisatorischen Erfolge, diese Öffnung der Blume der Kultur (*harsî çiçek*), zum Schaden der Entfaltung der kostbaren Zivilisations-Veranlagung (*medenî istidat*), die der eigenen Seele (*ruh*) des türkischen Volkes innewohnt, und zum Preis des Versiegens der nationalen Kultur- und Zivilisationsquellen erworben worden war.

Auch wenn sich die ältesten Historiker und Dichter der osmanischen Zeit bemühten, die überkommene Reinheit der Sprache ihrer Vorfahren bis zu einem gewissen Grad zu bewahren, sahen es die späteren osmanischen Intellektuellen als Kennzeichen der Eleganz und als Merkmal der Überlegenheit an, in türkischen Texten und sogar in der Alltagssprache Fachausdrücke aus der arabischen Wissenschaftssprache sowie imitierte, schillernde Wörter, künstliche Kompositionen und nachgeahmte Benennungen aus der persischen Literatur zu verwenden. Sie fanden es einfacher, anstel-

le von türkischen Wörtern diese zu gebrauchen. Infolgedessen war zwei Jahrhunderte später die Sprache von Aşık Paşa²⁷ und von Aşık Paşa Zade²⁸ für die gebildeten Türken eine Fremdsprache geworden: Sie betrachteten diese Sprache ähnlich wie die heutigen Deutschen diejenige der alten Goten. [S. 7] Die in den Dörfern bewahrte alte, kraftvolle und lebendige türkische Nationalsprache (*millî dil*) wurde von den Städtern geringgeschätzt und als vulgär (*kaba*) angesehen. Daß die Sprachentwicklung bei den Türken diese Richtung nahm, war zweifellos ein bis zu einem gewissen Grade unvermeidlicher Umstand: Denn dies ist die Auswirkung der tradierten Einheit von Glauben (*iman*) und Religion (*din*), die die gesamte islamische Welt und sämtliche islamischen Nationen trotz Okkupation und Einfluß ausländischer Völker (*ecnebî kavimler*) verbindet.

Im neunzehnten Jahrhundert begann sich im Orient der Einfluß der westlichen Zivilisation zu zeigen. Besonders bei den Türken zeigte sich eine klare Tendenz, die französische Kultur und das Schönheitsverständnis (*nefaset telâkkileri*) der Franzosen zu übernehmen.

Das führte nun dazu, daß die Wellen der französischen Kultur begannen, in die türkische Sprache einzufließen, in eine Sprache, die sich ohnehin seit jeher unter dem Joch (*boyunduruk*) arabischer und persischer Wörter befand.

Dadurch war die Einzigartigkeit (*orijnallık*), Identität (*benlik*), Unabhängigkeit (*istiklâl*) und Eigenständigkeit (*öz beylik*) der türkischen Sprache einer vollkommen neuen Gefahr ausgesetzt. Gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts war der Einfluß fremder Sprachen auf das Osmanische und die Überflutung der türkischen Sprache mit Fremdwörtern viel größer und viel tiefgehender, als der Einfluß fremder Sprachen auf das Deutsche und dessen Überfremdung (*yabancılaşma*) je gewesen war. Deshalb waren die Bemühungen der vaterlandsliebenden (*milletperver*) Türken, die das Ziel verfolgten, ihre Sprache zu reinigen (*ayırtlamak*) und zu türkisieren (*türkçeleştirme*), grundlegender, brachten schneller Ertrag und zeitigten unerwartete Erfolge. Es war nun auch notwendig, für die vom Einfluß fremder Sprachen und von diesen entlehnten, falschen Schönheitsvorstellungen befreite neue türkische Sprache eine angemessene neue Literatur zu schaffen.

27 Anm. JPL: Zu Aşık Paşa (1272–1332/33) vgl. KNLL 1, S. 791–792 (mit weiterführende Literatur); darüber hinaus s. BOMBACI, Alessio: *Histoire de la littérature turque*. Traduite par I. MELIKOFF. Paris 1968, S. 246–247; RUBEN, Gerhard (Hg.): Walter RUBEN: *Kırşehir. Eine altertümliche Kleinstadt Inneranatoliens*. Würzburg 2003, S. 62–63.

28 Anm. JPL: Zu Aşık Paşa Zade (1400–ca. 1484) vgl. PhTF II, S. 438–439; KREUTEL, Richard F. (Hg.): *Vom Hirtenzelt zur Hohen Pforte*. Graz/Wien/Köln 1959.

Kein Volk, das außerordentliche, sämtliche Bereiche durchdringende Ereignisse [S. 8] durchgemacht hatte, hätte sich mit einem Mal von einem Jahrhunderte lang währenden kulturellen Einfluß und gesellschaftlichen Verbindungen lösen können: Eine solch plötzliche Trennung zu wollen wäre nicht ungefährlich gewesen.

Die Pflicht des türkischen Volkes, das sich aus seiner eigenen Kraft und Fähigkeit und dank zielbewußter Führer aus einer nicht länger zu ertragenden historischen und politischen Lage retten konnte, ist es, *eine der eigenen Identität (benlik) entsprechende Kultur zu schaffen: Das ist die Folge der politischen Befreiung und eine weitere Manifestation (tecelli) der Unabhängigkeit.*

Personen wie Mehmet Emin Bey²⁹ und Ziya gök Alp [sic] Bey³⁰ arbeiteten mit größtem Einsatz erfolgreich für dieses Ziel und bereiteten den Boden für weiterführende Bemühungen in dieser Sache.

Jetzt muß die Arbeit, die sie aufgenommen haben, unter Berücksichtigung der heutigen Bedürfnisse des Volkes, mit Sorgfalt weitergeführt und vorangetrieben werden.

In einem demokratischen Staat wie der Türkei hat eine hochgebildete, aber kleine Gruppe nicht das Recht, ihre Sprache, ihre Art, Ideen auszudrücken, dem ganzen Volk aufzuzwingen. So wie Luther, als er das Alte und das Neue Testament ins Deutsche übersetzte, die Wörter der lebendigen Sprache des Volkes entnahm und wie er die Schriftsprache aus der Volkssprache schuf, muß man bei der Erschaffung einer neuen Schriftsprache in der neuen Türkei dem Problem der Erforschung und Festlegung (*tespit*) der Wort- und Ausdrucksformen, die in der Volkssprache Anatoliens und in den Dialekten gebraucht werden, große Wichtigkeit beimessen. Man darf sich aber nicht nur damit begnügen, den vorhandenen Wortschatz der anatolischen Dialekte zu sammeln. Es müssen auch die anatolischen Volksgedichte, die verschiedenen Überlieferungen, [S. 9] kurz gesagt, sämtliche kulturellen Erzeugnisse des Volkes aufgenommen und schriftlich festgelegt werden. Und es muß der Weg dazu bereitet werden, daß jedes Individuum der Nation daraus Nutzen ziehen kann.

Wenn der gesamte [Wort]schatz gesammelt und veröffentlicht worden ist, werden ästhetisch versierte Schriftsteller, die den Wert der rein-türkischen Sprache (*öztürk dili*) in diesem Fundus kennen, sehr schöne Wörter und Ausdrücke sowie sehr kraftvolle, innovative (*bidat*) Ausdrucksformen finden. Mit Hilfe der Literatur vermischen sich diese Wörter

29 Anm. JPL: Zu Mehmed Emin [Yurdakul] (1869–1944) vgl. KNLL 17, S. 964–965; PhTF II, S. 548–551, 621–622; A. BOMBACI, Alessio: 1968, S. 377–378.

30 Anm. JPL: Zu Ziya Gökalp (1876–1924) vgl. KNLL 17, S. 1046–1049; BOMBACI, Alessio: 1968, S. 378–381.

und Ausdrucksformen dann mit der Umgangssprache und werden auch von der Schriftsprache akzeptiert. Aber auch damit darf man sich nicht zufrieden geben. Dadurch, daß in der Schriftsprache Wörter aus den alttürkischen Dialekten anstelle von in den anatolischen Dialekten in Vergessenheit geratenen Wörtern verwendet werden, sollten sie wieder zum Leben erweckt werden. Dies ist – vom Standpunkt der Bereicherung und Unabhängigkeit der Schriftsprache aus betrachtet – sehr nützlich und wichtig.

Der Gazi³¹ hielt es für unvermeidlich, die lateinischen Buchstaben einzuführen, um den Zugang der [türkischen] Nation zu den zivilisierten europäischen Nationen zu erleichtern und zu garantieren. Diesbezüglich faßte er einen sehr wichtigen, vernünftigen und treffenden Entschluß, den er aufgrund seiner gewohnten festen Entschlossenheit und Energie noch zu seinen Lebzeiten erfolgreich realisieren konnte. Jetzt muß der Entwicklung der türkischen Sprache in einer den neuen Buchstaben angepaßten Form der Weg bereitet werden. Wie in der islamischen Welt Wörter und Ausdrucksweisen vorhanden sind, die in die Sprachen sämtlicher islamischer Völker eingegangen sind und von jedem Muslim verstanden werden, gibt es auch in den Sprachen der europäischen Nationen allgemein gebräuchliche Fachausdrücke. Sie sind es, die garantieren, daß den romanischen, germanischen und slawischen Völkern, deren Sprachstrukturen vollkommen unterschiedlich sind, etliche Anschauungen und Meinungen gemeinsam sind.

[S. 10] Wie alle Sprachen der islamischen Nationen ist auch die türkische Sprache seit langem dem Einfluß international gemeinsamer Wörter ausgesetzt. In Zukunft werden diejenigen, die mit der Sprachthematik vertraut sind, nichts mehr dagegen einzuwenden haben, daß diese Wörter, die der Annäherung der Völker dienen, eine solche Rolle spielen.

In die Wissenschaftssprache sind viele internationale Wörter eingegangen. Es wird nicht möglich sein, diese auszumerzen. Ebenso wie hinsichtlich des notwendigen Gebrauchs von Fremdwörtern und ausländischen Termini in der Wissenschaftssprache ein Gleichgewicht hergestellt werden muß, müssen die innere Struktur und die Ausdrucksformen der Sprache unbedingt in einer der Volkssprache nachempfundenen und für das Volk verständlichen Form sein.

Sadri Maksudi Beys Buch, das auf grundlegenden und tiefeschürfenden wissenschaftlichen Forschungen und Studien beruht, analysiert und untersucht auf breiter Basis die Entwicklung der türkischen Sprache und deren heutigen Zustand. Das Werk legt Gedanken dar, die hinsichtlich der Reform der türkischen Sprache und der Wege zur Schaffung einer künftigen

31 D.h. der spätere Mustafa Kemal ATATÜRK.

türkischen Literatursprache Aufmerksamkeit verdienen, und ebenso schlägt es erwägenswerte Maßnahmen vor.

Wir konnten in den obigen Zeilen nur die wichtigsten dieser Gedanken erwähnen. Wir hoffen, daß die Ansichten und Wünsche des Verfassers in der neuen Türkei auf fruchtbaren Boden fallen werden.

C. Brockelmann

Anhang

Ön Söz*

[S. 3] Dil bir milletin hususiyetlerinin sadık aynasıdır. Millî benliğini, millî haysiyetini şuur ve idrak edebilecek seviyeye erişmedikçe, hiç bir millet, siyâsî yahut manevî cihetten kendisinden üstün olan yabancı milletlerin harsî tesirine, ve bu harsin nakili olan yabancı sözlerin millet diline girmesine manî olmak gerekliliğini kavrayamaz.

Alman milleti tarihte iki defa fransız harsinin üstünlüğü önünde baş eğmeğe mecbur oldu. Birinci defa orta asırlarda, Fransada içtimaî hayat ve medeniyetin şekillerini şövaliye sınıfı tayin ettiği çağlarda; bu devirde [S. 4] Fransız tesiri kadınlara karşı nezaket usullerinde, aşk şiirlerinde tecelli ediyordu. Bu devirde Almanyanın feodal camiasinin içtimaî hayat lisanına gayet bol Fransız kelimeleri girdi.

İkinci defa otuz yıl muharebelerinden sonra. Bu devirde Fransızların Almanlara siyâsî üstünlüğü neticesinde Fransadan Almanya üzerine, lisanı ecnebiştirici dalgalar aktı. Birinci devirde Fransadan akan harsî cereyanın tesiri Alman milletinin ancak yüksek tabakalarında görülmüştü. Halbuki, ikinci devirde Fransızların harsî tesiri bütün tabaka, bütün dairelere şamil idi, çünkü bu devirde, eski de ancak prenslerin saraylarında, şövaliye şehirlerinde hâkim olan bu hars ve medeniyet ikinci devirde şehirler vasıtası ile bütün Almanya ülkesine yayılmıştı. Birinci akımın tesiri şövaliye medeniyetinin zevalile zail olmuştu, halbuki ikinci cereyanın netice ve

* Bu mukaddeme Breslau Darülfünunu profesörü herr C. Brockelmann tarafından yazılmıştır. Profesör C. Brockelmann bugün Avrupada otoritesi tanınmış maruf filolog ve müsteşriklerdendir. Arap edebiyatı tarihine ait kıymetli tettebbü ve eserlerinden başka, profesör C. Brockelmann son yıllar zarfında eski Türk lehçelerine dair değerli makale ve eserler neşretti. Profesör Brockelmannın bütün eserlerinin büyük bir ilmî salâhiyet, denrin vukuf, esaslı tettebbü mahsulu olduğunu bu gün her kes tasdik etmiştir. Profesör Brockelmannın Türk diline dair yazmış olduğu eserlerden en sonuncusu "Mitteltürkischer Wortschatz nach Mahmûd al-Kaşgaris Divan lugat at-türk" dir.

tesirleri ancak uzun süren mesai ve şuurlu mücadele sayesinde izale edilebildi.

Yabancı bir harsın tesirine maruz olmanın millî şeref ve haysiyete mugayir bir hal, bir düşkünlük olduğu his edildiği gün, Alman milleti içinde, uzak büyük dedelerin, ataların mirası olan dilin paklığını, safvetini, halis Almanca olmasını yeniden temin etmek dilek ve temayüli doğdu.

Gerek on yedinci asrın dil cemiyetleri, gerekse bu günkü Almanyadaki lisan cemiyeti, mukaddes bir gaye saydıkları Alman dilinin safveti, temizliği için çalışma yolunda belki gereğinden ileri gitmişlerdir.

Bununla beraber, bu cemiyetlerin Alman halkına yap-[S. 5]-dıkları gayet büyük hizmetleri ve erdikleri müsbet neticeleri hiç kimse inkâr edemez. Pek eski devirlerde halk diline girmiş, yabancı olduğu büsbütün unutulmuş olan medeni kelimeler yerine, mutlaka yeni yapılmış kelimeler koy-mak fikrini meseleye vakıf bir adam ileri süremez. Fakat bir şey muhakkaktır.

Millet lisanında kolaylıkla muadillerini bulmak yahut yaratmak mümkün olduğu halde, ecnebi kelimeleri kullanmağa sevk eden en büyük amil, kelime aramak, tabir yaratmak hususundaki tenbellik ve dilin safveti meselesine karşı lakayitlik olmuştur.

Türklerde de dil inkişafı tarihi Alman dili inkişafı tarihine benzer bir şekilde cereyan etti. Türkler orta Asyada yaşadıkları zaman şarktaki Çin, garptaki İran medeniyetlerinin tesirine maruz bulunuyorlardı.

Bu iki milletten her ikisinin türklerin siyaset lisanına tesiri görülmüştür. Bir taraftan Hanların kibir ve ögünme temayüli, diğer taraftan, komşu ecnebi milletlerin idare usullerini taklit zarureti Türkleri Çince, Acemce unvanlar taşımağa, yabancı dillerden alınmış devlet idaresine ve memuriyetlere dair tabir ve istilahlara kullanmağa sevk etmiştir. Fakat bu unvan ve idarî tabirleri (küçük bir kısmı istisna edilirse) millî şuur sahibi türk kabilelerinin lisanları hazmetmedi, benimsemedi; bu gibi kabilelerin dillerinde ecnebi kelimeler yabancı unsur olarak kaldılar; Türk dilinin sağlam kalbini, şekillerinin zenginliğini, ahengini bozmadılar.

Vaktaki Türkler garbe doğru muhaceretleri neticesinde eskiden medeni olan sahalarda yerleştiler, eski bir medeniyet içine girdiler, o zaman iş başka şekil aldı: göçebe ve [S. 6] basit hayata alışmış türklerin ruhu üzerine, bu medeniyet büyümlü bir tesir icra etti.

Arabın ilim ve fenlerinin cazibesine, İranin fesahat ve belâgat usullerinin, edibiyatının bagısına karşı Türkler dayanamadılar. Selçuk, Timur ve Osmanlı hanedanı devirlerinde saray mahafilinde pek çabuk, Türk alimleri, Türk edip ve şairleri üstatları olan arap ve Acem alim ve müelliflerle muvaffakiyetli bir surette rekabet etmeğe başladılar.

Bu muvaffakiyetten dolayı Türkler gurur ve iftihar duymağa haklı olabilirler. Fakat bununla beraber bu medeni muvaffakiyetlerin, bu harşi çiçek

açmanın, Türk halkının kendi ruhunda mevcut olan kıymetli medenî istidatların inkişafı zararına, millî hars ve medeniyet kaynaklarının kuruması bahasına kazanılmış olduğunu da itiraf etmek lâzımdır.

Osmanlı devrinin en eski tarihçi ve şairleri büyük babalarından kalma dilin temizliğini, arılığını saklamağa bir dereceye kadar çalıştılar isede, sonraları Osmanlı münevverleri Arabın ilim dilinde müstamel istilahları, Acemin edebiyatındaki sahte yaldızlı, parlak kelimeler, iğreti terkipler ve düzme tabirleri türkçe yazılarda ve hatta gündelik hayat lisanında dahi kullanmayı zarafet alâmeti temeyyüz emaresi telâkki ettiler. Türkçe sözler yerine bunları kullanmayı daha kolay buldular. Bunun neticesinde iki asır sonra Aşık Paşa ve Aşık Paşa zade lisanı münevver Türkler için bir yabancı lisan olmuştu. Münevver Türkler bu lisana, bugünkü Almanların kadim Gotların lisanına bakmalarına benzer bir nazarla bakıyorlardı. Köylerde [S. 7] saklanmakta olan Türkün eski, kuvvetli ve canlı millî dili şehirliler tarafından istihfaf edilir, kaba dil gibi telâkki olunurdu. Türklerde lisan inkişafının bu isticameti alması bir dereceye kadar kaçınması kabil olmıyan bir hal olduğu şüphesizdir? Çünkü bu, bütün, islâm âlemini, islâm milletlerini birbirine bağlayan ecnebî kavimlerin istilâ ve tesirine rağmen bakı kalan iman ve din birliği neticesidir.

On dokuzuncu asırda şarkta garp medeniyetinin tesiri görülmeğe başladı. Bılhassa Türklerde Fransız harsını, Fransızların nefaset telâkkilerini kabule bariz bir temayül görüldü.

Bunun neticesinde zaten ötedenberi Arap ve Acem kelimelerinin boyunduruğu altında bulunan Türk dili üzerine Fransız harsı dalgaları akmağa başladı.

Bu suretle Türk dilinin orijinallığı, benliği, istiklâli, öz beyliği büsbütün yeni bir tehlikeye maruz kaldı. On dokuzuncu asrın nihayetlerine doğru, Osmanlı lisanına ecnebi lisanların tesiri, Türk dilini yabancı kelimelerin istilâsı, eskide ecnebi lisanların Alman diline icra ettikleri tesirden, Alman lisanının yabancılaşmasından daha ziyade, daha derindi. Onun için milletperver Türklerin dillerini ayırtlama ve türkçeleştirme gayesini güden mesaisi, daha esaslı oldu, daha çabuk yemişler verdi, ve beklenilmeyen muvaffakiyetlerle neticelendi. Ecnebi dillerin tesirinden ve bu dillerden istiare olunmuş düzme nefaset telâkkilerinden kurtulmuş yeni Türk diline uygun yeni edibiyat yaratmak lâzımdı.

Hiç bir millet, her şeyi sarsan fevkalade vak'alar ge-[S. 8]-çirmiş olsa dahi, asırlarca devam etmiş olan harsî tesir ve medenî vahdet rabitalarından kendisini bin hamlede kurtaramazdı; böyle birden bire ayrılmayı istemek tehlikesiz de olmazdı.

Kendinde mündemic kuvvet ve kabiliyet, gayelerini müdrîk şuurlu reislerin rehbenliği sayesinde, tahammül edilmez bir şekil almış olan tarihi ve siyasi vaziyetten kendisini kurtarabilmiş olan Türk milletinin vazifesi,

kendi benliğine uygun bir hars yaratmaktadır; bu, siyasi kurtuluşun neticesi, ve istiklâlün diğer bir tecellisidir.

Mehmet Emin Bey, Ziya gök Alp Bey gibiler bu gaye için azami surette ve muvaffakiyetle çalışmışlardı. Bu sahadaki yapılacak işler için, zemin hazırlamışlardı.

Şimdi onların başlamış oldukları bu işi bugün halkın ihtiyaçlarını nazar itibara alarak itina ile devam ettirmelidir, ilerletilmelidir.

Türkiye gibi demokratik bin devlette, gayet münevver, fakat küçük bir zümrenin kendi lisanını, fikir ifadesi şekillerini, bütün halka kabul ettirmek iddiasında bulunmağa hakkı yoktur. Luther ahdi atiki ve ahdi cedidi Almancaya tercüme ettiği zaman kelimeleri halkın yaşayan lisanından almağa, halkın lisanından, yazı dili yaratmağa nasıl çalışdise, yeni Türkiye de yeni bir yazı dili yaratmak için, Anadolu da halk dilinde, halk lehçelerinde kullanılan söz ve ifade usullerini tetkik, ve tespit meselesine büyük bir ehemmiyet atfetmelidir. Anadolu lehçelerinde mevcut olan söz hazinesini toplamakla da iktifa olunmamalıdır. Anadolu halkının şiirlerini, türlü an'anelerini, hülasa, halkın [S. 9] bütün harsî mahsullerini da toplamak ve yazıda tespit etmek lâzımdır. Bunlardan umum millet efradının istifade edebilmesine yol açmak gerektir.

Bütün hazineler toplanıp neşir olduğu zaman bu hazinede öztürk dilinin değerini bilen zevk sahibi yazıcılar, pek çok güzel kelimeler, tabirler, pek çok kuvvetli, bidaî ifade usulleri bulurlar; edebiyat vasıtası ile bu kelimeler, bu ifade tarzları, umumun diline karışır, yazı lisanında da makbul olur. Bununla de iktifa etmemelidir. Anadolu lehçelerinde unutulmuş kelimeler yerine eski türk lehçelerinden alınmış sözleri yazı dilinde kullanmak suretile, bu sözleri yeniden yaşatmak lâzımdır. Bu yazı dilinin zenginleşmesi ve istiklâli noktai nazarından çok faydeli ve mühimdir.

Gazi milletinin Avrupanın medeni milletleri arasına girmesini kolaylaştırmak ve temin etmek için, Lâtin harflerini kabul etmeyi zaruri buldu, ve bu hususta gayet mühim, makul ve isabetli bin karar itti haz etti. Bu kararını mutadı olduğu üzere, kendisine mahsus azm kudreti, enerji sayesinde hayat ta tahakkuk ettirmeğe de muvaffak oldu. Şimdi Türk dilinin yeni harflere uygun bir surette inkişafına yol açmak gerektir. İslâm dünyasında bütün islâm milletlerinin lisanına girmiş, her müslümanın anladığı kelimeler, ifade tarzları mevcut olduğu gibi, Avrupa milletlerinin lisanlarında dahi bütün medeni lisanlarda müsta'mel müşterek, umumî ıstılahlar vardır. Bunlar sayesinde, bünyeleri itibarile lisanları bir birinden büsbütün ayrı olan, Lâtin, Jermen ve Slav milletlerinin bin çok telâkki ve nazarlarının müşterek olması temin edilmektedir.

[S. 10] Bütün islâm milletlerinin lisanı gibi Türk dilide çoktanberi beynelmilel müşterek kelimelerin tesirine maruzdur. İleride de lisan meselelerine vukufi olanlar, milletleri yaklaşımağa hizmet eden bu

kelimelerin bu rollerini oynamakta devam etmelerine itiraz ve mümanaat etmeyecektir.

İlim lisanına bir çok beynelmilel kelimeler girmiştin. Bunları çıkarmak mümkün olmayacaktır; ilim lisanında istimali zaruri olan yabancı kelime ve istilahlara karşı bir denk teşkil etmek üzere, dilin dahili bünyesi, ifade usulleri mutlaka, halk dilindeki şekillere uygun ve halkın anlamasını temin edebilecek bir şekilde olmalıdır.

Sadri Maksudi Beyin esaslı ve derin tetebbü ve tedkiklere istinat eden bu kitabı Türk dilinin inkişafı tarihini ve bu günkü halını geniş bir görüş noktasından bakarak tahlil ve tetkik ediyor, Türk dilinin ıslahı ve gelecekte türkçe edebî dil yaratma yolları hakkında dikkate şayan fikirler ileri sürüyor, nazarı itibara almağa lâyık tedbirler teklif ediyor.

Biz yukarıdaki satırlarda bu fikirlerden ancak en mühim olanlarını zikir edebildik. Yeni Türkiyede müellifin fikir ve dilekleri müsait bir zemin bularak müsmir olacağını ümit ediyoruz.

C. Brockelmann

Abkürzungen

AOH	Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae
KNLL	Kindlers Neues Literatur Lexikon
PhTF II	Philologiae Turcicae Fundamenta. Band 2. Wiesbaden 1964
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

Bibliographie:

ADAM, Volker: *Rußlandmuslime in Istanbul am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Die Berichterstattung osmanischer Periodika über Rußland und Zentralasien*. Frankfurt a.M. u.a. 2002.

[ARSAL], Sadri MAKSUDI: *Türk Dili için*. İstanbul 1930.

AYDA, Adile: *Sadri Maksudi Arsal*. Ankara 1991. (Kültür Bakanlığı Yayınları, 1282. Türk Büyüklüğü Dizisi, 138).

BÄR, Erika: *Bibliographie zur deutschsprachigen Islamwissenschaft und Semitistik vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis heute*. Band 2, Wiesbaden 1991. [S. 128–142: C. Brockelmann].

BOMBACI, Alessio: *Histoire de la littérature turque*. Traduite par I. MELIKOFF. Paris 1968.

BROCKELMANN, Carl: Naturlaute im Mitteltürkischen, in: *Ungarische Jahrbücher* 8 (1928), S. 257–265.

- DERS.: *Geschichte der islamischen Völker und Staaten*. München/Berlin 1939 [1943²].
- DERS.: [Rezension von:] Annemarie VON GABAIN: *Alt türkische Grammatik...* Leipzig 1941, in: *ZDMG* 96 (1942), S. 353–364.
- [BROCKELMANN, Carl:] Autobiographische Aufzeichnungen und Erinnerungen von Carl Brockelmann. Als Manuskript herausgegeben von R[UDOLF] SELLHEIM, in: *Oriens* 27–28 (1981), S. 1–65.
- CZEGLÉDY, K.: Carl Brockelmann (1868–1956). In: *AOH* 7 (1957), S. 105–108.
- DEMIR, Nurettin & TAUBE, Erika (Hg.): *Turkologie heute – Tradition und Perspektive*. Materialien der dritten Deutschen Turkologen-Konferenz Leipzig, 4.–7. Oktober 1994. Wiesbaden 1998. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, 48.)
- ELLINGER, Ekkehard: *Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945*. Edingen-Neckarhausen 2006.
- EREN, Hasan: *Türklük Bilimi Sözlüğü. 1. Yabancı Türkologlar*. Ankara 1998. (Türk Dil Kurumu Yayınları, 705.) [S. 121–123: C. Brockelmann].
- FÜCK, Johann: Carl Brockelmann als Orientalist, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift/Martin-Luther-Universität*, Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Jahrgang 7, 1957/58, Heft 4 (Juli 1958), S. 857–875.
- DERS.: Carl Brockelmann (1868–1956), in: *ZDMG* 108 (1958), S. 1–13.
- KORKMAZ, ZEYNEP (ed.): *Atatürk ve Türk dili. Belgeler*. Ankara 1992. (Türk Dil Kurumu. Atatürk Dizisi, 574.)
- KREUTEL, Richard F. (Hg.): *Vom Hirtenzelt zur Hohen Pforte*. Graz/Wien/Köln 1959.
- LAUT, Jens Peter: Die Uigurismen im Tarama Dergisi (1934), in: LAUT, Jens Peter & ÖLMEZ, M. (Hg.): *Bahşı Öğdisi. Festschrift für Klaus Röhrborn...* Freiburg/Istanbul 1998, S. 163–230.
- LAUT, Jens Peter: *Das Türkische als Ursprache? Sprachwissenschaftliche Theorien in der Zeit des erwachenden türkischen Nationalismus*. Wiesbaden 2000.
- DERS.: Europäismen ade? Zur aktuellen ‚Türkisierung‘ westlicher Lehnwörter im Türkei-türkischen, in: *Materialia Turcica* 23 (2002), S. 93–109.
- DERS.: Chronologie wichtiger Ereignisse im Verlauf der türkischen Sprachreform. Von den Anfängen bis 1983, in: *Materialia Turcica* 24 (2003), S. 69–102.
- DERS.: Imagologie auf Türkei-türkisch, in: KLUMPP, G. & KNÜPPEL, Michael (Hsg.): *Die ural-altaischen Völker. Identität im Wandel zwischen Tradition und Moderne*. Wiesbaden 2003, S. 61–72.
- LEWIS, Geoffrey: *The Turkish Language Reform. A Catastrophic Success*. Oxford 1999.
- RÖHRBORN, Klaus: *Interlinguale Angleichung der Lexik. Aspekte der Europäisierung des türkeitürkischen Wortschatzes*. Göttingen 2003.
- RUBEN, Gerhard (Hg.): *Ruben, Walter: Kırşehir. Eine altertümliche Kleinstadt Inneranatoliens*. Würzburg 2003.

SCHAEDER, Hans Heinrich: *Die Kultur des Vorderen Orients*. 2. erweiterte Aufl. Frankfurt a.M. 1973.

SPIES, Otto: *Verzeichnis der Schriften von Carl Brockelmann*. Leipzig 1938.

SPULER, Bertold: Carl Brockelmann (1868–1956), in: *Der Islam* 33 (1958), S. 157–160.

TEKIN, Talât: *Orhon Yazıtları*. Ankara 1988. (Türk Dil Kurumu Yayınları, 540.)